

Potsdamer Meisterkurse

Paul Badura-Skoda hält Meisterkurs zu Ehren Edwin Fischers



Oben: Blick auf das Glienicker Schloss in Potsdam.

Foto: Dürer

Links: Edwin Fischer beim Spiel.

Was fällt Ihnen zu Potsdam und Klavier ein? Nicht viel? Dann haben Sie wohl vergessen, dass der Pianist Edwin Fischer im Marmorsaal im Neuen Gartens Meisterkurse abgehalten hat. Ähnlich anderen Pianisten seiner Generation hat er mit diesen Kursen heute noch aktive Pianisten geprägt. Um diese Tradition wieder aufleben zu lassen, hat Alexander Untschi, Pianist aus Potsdam, in diesem Jahr erstmalig wieder die „Potsdamer Meisterkurse“ ins Leben gerufen. Nicht im Marmorpalais, wo diese Kurse noch von Fischer und anderen abgehalten wurden, sondern im Gartensaal des Glienicker Schlosses. Und kein Geringerer als Paul Badura-Skoda kam, um acht junge Studenten aus aller Welt (die in Deutschland studieren) zu unterrichten. Eine gute Wahl, denn Badura-Skoda hatte seinerzeit selbst an zahlreichen Kursen Edwin Fischers teilgenommen und ist ein

legitimer Nachfolger des deutschen Pianisten. Wir fuhren nach Potsdam, um diese wiederaufgenommene Tradition bei ihrer Premiere zu beobachten.

Das Glienicker Schloss war einst die Sommer-Residenz von Prinz Carl gewesen, ein kleines, aber interessantes Schloss mit vielen italienischen Einflüssen. Denn Carl hatte Italien – wie viele seiner Zeitgenossen – als weltliches Arkadien gesehen. Im Gartensaal fand der Meisterkurs mit dem mittlerweile 82-jährigen Paul Badura-Skoda im Juli statt. Nun sind Meisterkurse zwar nicht selten, vor allem nicht an schönen Orten, aber selten werden sie von einer einzigen Person ins Leben gerufen, meist sind es Institutionen. Doch Alexander Untschi wollte unbedingt in Potsdam eine Tradition wieder aufleben lassen, die ansonsten – wie er glaubte – womöglich in Vergessenheit geraten könnte. Zuerst wollten wir also von Alexander Untschi wissen, wie er

auf die Idee kam, diese „1. Potsdamer Meisterkurse“ Realität werden zu lassen. Studiert hat er in Wien, unter anderem bei Paul Badura-Skoda: „Mit Edwin Fischer bin ich erstmals in Kontakt gekommen durch meinen Lehrer Badura-Skoda, der ja bei ihm studierte. So begab ich mich also noch in Wien auf Entdeckungsreise, habe dabei die beiden Büchlein Fischers entdeckt, ‚Musikalische Betrachtungen‘ und ‚Von den Aufgaben eines Musikers‘, und ich muss sagen, ich habe nie jemanden so über Musik schreiben gesehen, mit so poetischen und warmherzigen Worten.

Und diese Begeisterung ist bis heute geblieben, ich lese diese Bücher immer wieder. Wie Fischer beschreibt, wie Kunst und Leben einhergehen, dass dies nichts Getrenntes ist, ist begeisternd. Fischer muss ein durchweg lauterer und ehrlicher Mensch gewesen



Der Gartensaal des Schlosses war für den Meisterkurs mit zwei Flügeln ausgestattet worden.

Foto: Sebastian Heise

sein. Und ich will, dass die jungen Leute das nicht vergessen, worum es eigentlich geht – wenn sie auf Kurse oder Wettbewerbe fahren, wenn sie üben, wenn sie studieren. Ich denke, dass Fischer eine der elementaren Quellen mit seiner Einstellung darstellt.“ Zwar erzählt Badura-Skoda später auch, dass Fischer auch immer etwas Undurchdringliches umgeben hätte, fast etwas Geheimnisvolles. Aber das für Untschi wichtige Element in diesem Zusammenhang ist die Stimmung unter den Kandidaten und dem Lehrer während der Kurse. „Hier herrscht kein Konkurrenzdruck, es ist eine freundschaftliche Atmosphäre. Ich denke, dass es damals genauso gewesen ist. Und ich habe gehört, dass auch Fischer eher kleine Gruppen bevorzugte und wie ein Vater zu seinen Schülern war.“ Und Badura-Skoda bestätigt dies, wenn er erzählt, dass man nach Konzerten von Fischer oder den Studenten oftmals noch zu Fischer nach Hause gegangen sei und dort gegessen und getrunken habe.

Alexander Untschi weiter: „Nach 20 Jahren Wien kristallisierte sich für mich heraus, dass ich nicht für immer in dieser

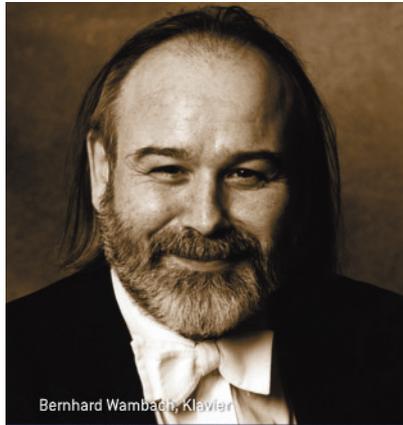


Paul Badura-Skoda (links) und Alexander Untschi freuen sich über den positiven Verlauf des Kurses.

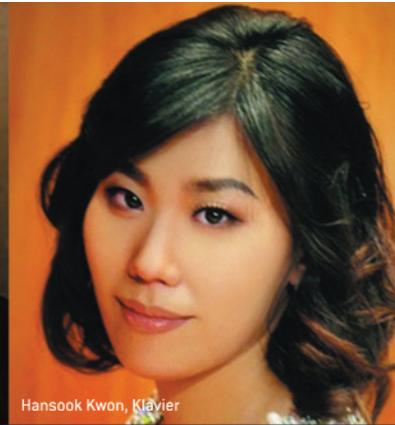
Foto: Sebastian Heise

Stadt bleiben möchte. Ich verbrachte in Potsdam meine Ferien und stellte bald fest, dass ich genau hier leben will. Und das ist mittlerweile seit drei Jahren der Fall.“ Alexander Untschi ist nicht berühmt, aber darum geht es dem nachdenklichen ruhigen Musiker auch nicht. Dennoch lebt er von seinen Konzertauftritten. Doch zurück zur Kursgründung: „Ich hatte schon vor meiner Zeit in Wien von den Kursen, die hier von 1931 bis 1944 im Marmorpalais stattfanden, gelesen, hatte die Fotos gesehen. Und ich fragte mich, warum gibt es dies eigentlich nicht mehr? So begann ich zu planen und zu überlegen, wie man dies wieder aufleben lassen könnte.“ Der erste Schritt war für Untschi, einen Salon bei sich zu Hause zu gründen, den er nach dem Pianisten Edwin Fischer benannte. „Das war ein erster Schritt, denn irgendwie musste ich ja beginnen“, erzählt er. Und er traf seinen Studienfreund, Eckart Runge, den Cellisten vom Artemis Quartett, der spontan mit seinem Quartett ein Konzert in den Räumen von Untschi zusagte. Und nach und nach lernte er auch weitere Leute in Potsdam kennen, die seine Idee neuer Kurse im Andenken an Edwin Fischer unterstützten. Und das Projekt wuchs. Seine frühere Klavierlehrerin Elisabeth Leonskaja kam ebenfalls in seine Räume in Potsdam, um ein Konzert zu geben.

Letztendlich lernte Untschi den Vorsitzenden der „Stiftung Preußische Schlösser und Gärten“ kennen. Das Marmorpalais war zwar als ursprüngliche Keimzelle des Kursangebots in Potsdam nicht verfügbar, aber das Glienitzer Schloss. Und hier kam es dann auch zu den 1. Pots-



Bernhard Wambach, Klavier



Hansook Kwon, Klavier

Fr 11. Dezember 2009, 19.00 Uhr, Philharmonie Mercatorhalle

Bernhard Wambach · Hansook Kwon Klavier

Franz Schubert, Claude Debussy, Igor Strawinsky



Stella Doufexis, Mezzosopran



Pauline Sachse, Viola



Markus Hadulla, Klavier

So 7. Februar 2010, 19.00 Uhr, Philharmonie Mercatorhalle

Stella Doufexis · Pauline Sachse · Markus Hadulla

Charles Martin Loeffler La chanson des Ingénues, Harmonie du soir

Quatre mélodies op.5 pour voix, alto et piano

John Dowland If My Complaints Could Passion Move

Benjamin Britten Lachrymae op.48

Frank Bridge Three Songs with viola and piano, Pensiero, Allegro appassionato



Susanna Yoko Henkel, Violine



Itamar Golan, Klavier

So 25. April 2010, 19.00 Uhr, Philharmonie Mercatorhalle

Susanna Yoko Henkel Violine · **Itamar Golan** Klavier

Igor Strawinsky Suite Italienne

Sergej Prokofjew Sonate Nr. 2 D-Dur op. 94a

Ludwig van Beethoven Sonate A-Dur op. 47 „Kreutzer-Sonate“

Karten: 0203 / 3009-100 oder 0203 / 57 06-850

www. Duisburger-Philharmoniker.de

duisburger
philharmoniker

Generalmusikdirektor Jonathan Darlington

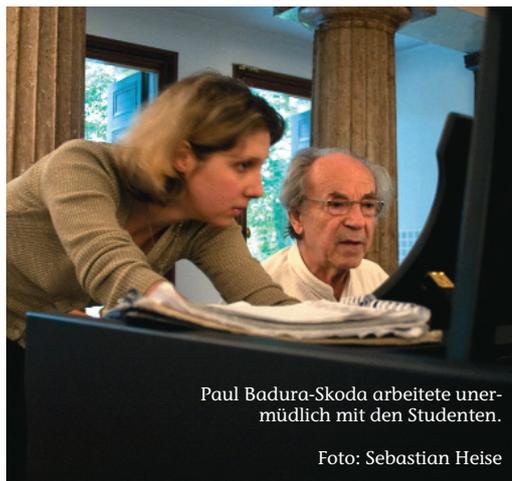


DUISBURG
am Rhein

damer Meisterkursen. Und mit Badura-Skoda kam ein durchaus legitimer Nachfolger nach Potsdam, nicht nur als Student von Fischer, sondern auch als ein Träger der Ideale, die Fischer verkörperte.

Fischer und Badura-Skoda

Dass es tatsächlich eine tiefe Verbindung zwischen Edwin Fischer und Badura-Skoda gibt, erfuhren wir von Badura-Skoda selbst: „Es war schon ein umwerfendes Erlebnis, Fischer in unterschiedlichen Fassungen zu hören. Das Erste waren für mich gekaufte Schallplatten, bei denen ich schon merkte, dass da etwas Besonderes ist. Das, was mich als ganz junger Mensch angesprochen hat – und was er später dann auch in seinen Kursen vermittelt hat: Man spürte, dass da jemand ist – auch wenn es ‚nur‘ eine Schallplatte war – der aus jedem Spiel ein Bekenntnis machte, immer persön-



Paul Badura-Skoda arbeitete unermüdlich mit den Studenten.

Foto: Sebastian Heise

lich im Spiel ist; und auch alles riskiert. Man hat Fischer wiederholt vorgeworfen, dass er keine gute Klaviertechnik gehabt hätte. Das ist ein Unsinn. Fischer hat genauso gut gespielt wie die allergrößten Pianisten, vor allem so gut wie Vladimir Horowitz, dem man ja nachsagte, dass er ein Super-Pianist war. Es war nur so: Wenn jemand immer alles gibt, dann kann es passieren, dass die Nerven schon einmal nachlassen, Momente, in denen man zuvor schlecht geschlafen hat. Und dann geht schon einmal etwas schief, wenn man alles gibt. Aber wenn er in guter Verfassung war, dann war sein Spiel makellos.“ Mehrmals hörte Badura-Skoda, noch während seiner Zeit auf der Mittelschule, wie er sagt, Edwin Fischer im Konzert. „Dies waren unvergessliche Momente. Er war mit seinem ‚Edwin-Fischer-Kammerorchester‘ auf Tournee und kam nach Wien und spielte Mozart-Klavierkonzerte und diri-

gierte vom Klavier aus, und dazwischen leitete er noch eine Mozart-Sinfonie. Und ich dachte immer: Fischer sei der Beethoven-Spieler schlechthin. Aber sein Mozart war ebenfalls spannend, nur dass er ihn so dramatisch wie Beethoven spielte. Dazu kam natürlich auch noch die gedrungene, starke Figur dieses Pianisten, mit seinen strahlend blauen Augen.“ Für Badura-Skoda waren diese Konzerte ebenso wie die mit dem Dirigenten Wilhelm Furtwängler „prägende Erlebnisse“, wie er sagt.

Er erklärt seine Begeisterung so: „Ich bin dem Fischer einfach nachgelaufen, es war wie eine Passion für mich. Und vielleicht war es auch kein Zufall, dass wir beide am 6. Oktober Geburtstag haben und hatten, und dass unsere beiden Väter gestorben sind, als wir ganz jung waren. Ein Zufall, oder vielleicht auch mehr, vielleicht eine Fügung“, lächelt der Wiener Meister. Als junger Mensch, so verriet Badura-Skoda uns, war er mehr von den schnellen Sätzen begeistert, heute seien es vor allem die langsamen – und entsprechend war er von den schnellen Sätzen im Konzert begeistert.

„Dann kam die große Pause, die Nachkriegszeit. Erst als Österreich frei wurde, im Jahre 1955, reisten wir also nach Salzburg, wo er schon ganz früh konzertierte. Da hatte ich dann die Chance, ihm erstmals vorzuspielen. Und ich spielte natürlich mein Glanzstück, die Waldstein-Sonate von Beethoven. Fischer sprach sich anerkennend aus und lud mich ein, zu seinem Meisterkurs nach Luzern zu kommen. Und so sind wir – ich sage wir, da ich mit meinem Freund Jörg Demus dorthin reiste – in das Schweizer Paradies gefahren, dieses freie Land, wie es uns Österreichern schien. Das war ein großes Erlebnis.“ So begann die Begeisterung zu wachsen. Badura-Skoda versuchte jedes Wort aus den Kursen stenografierend festzuhalten, führte Tagebuch. „Ich habe für alle Meisterkurse Buch geführt, so dass man noch heute alles nachvollziehen kann. Ich war also bei seinen Kursen 1948, 1950, 1951, 1954 und 1956. Dazwischen gab es Gründe, warum ich dort nicht war. Einmal war die Einladung von ihm im Mozarteum liegen geblieben, 1952 hatte ich schon meine eigene Karriere und eine Australientournee zu spielen. Fischer muss gespürt haben, dass ich nicht nur irgendein Verehrer, sondern vielleicht so etwas wie ein Nachfolger von ihm war. Er hat mir ein Widmung in sein Buch über die Beethoven-Sonaten geschrieben: ‚Herrn Ba-

dura-Skoda, dem prädestinierten Interpreten dieser Sonaten.‘ Und das vom alten Fischer, das gibt einem Mut.“ Intensiv war der Unterricht, Fischer sang mit, spielte während des Vortrags des Studenten die obere Stimme oktaviert mit, verbesserte und so fort. Alles ist Badura-Skoda heute noch präsent, auch wenn er immer kritisch blieb: „Ich hatte ja auch selbst schon einige Kenntnisse, und so wusste ich, dass nicht alles stimmte, was er sagte. Das habe ich einfach ausgeschaltet und habe es gefiltert. Aber bei Schubert, Schumann und Brahms war er vielleicht am überzeugendsten.“ Bei Brahms besonders, da er ja noch als Zeitgenosse von Brahms dessen Ideale vertrat. „Als Brahms verstarb, war Fischer 11 Jahre alt. Und Fischers Idole waren immer Busoni und Eugen d’Albert, und dieser war ein Verehrer von Brahms und spielte dessen Klavierkonzerte unter dem Dirigat des Komponisten. Und so erhielt er von d’Albert sogenannte direkte Interpretationshinweise. Und ich wiederum von Fischer, da ich ihn am zweiten Klavier bei Proben zu diesen Klavierkonzerten begleiten konnte.“ So glaubt Badura-Skoda, dass er eine Tradition übernommen hat. Und diese Tradition wurde nun in den 1. Potsdamer Meisterkursen von Badura-Skoda weitergeführt – und dies zu Recht im Namen von Edwin Fischer.

Der Kurs

Etliche Studenten hatten sich angemeldet, nachdem Untschi an diversen Hochschulen Werbung für den Meisterkurs mit Paul Badura-Skoda gemacht hatte. Letztendlich wurden acht Studenten eingeladen, um mit dem Wiener Pianisten zu arbeiten. Und es waren intensive Stunden, ganz im Sinne auch eines Edwin Fischer, der vor allem kleine Gruppen bevorzugte und Wert darauf legte, dass die Studenten alle im Unterricht beständig anwesend sind, da sie ja auch beim Unterricht eines anderen Studenten viel lernen können. Bemerkenswert die Lust mit Paul Badura-Skoda zu arbeiten. Doch der erfahrene, weitgereiste und immer noch extrem aktive Badura-Skoda befand sich auch in bester Stimmung und Verfassung. Für jeden wäre diese Intensität von Unterricht anstrengend, denn Kollegen von ihm machen es sich auch manches Mal einfacher, lassen die Studenten lange vorspielen und verschaffen sich damit auch Atempausen. Nicht so Badura-Skoda. Schon

nach einem ganzen Satz einer Beethoven-Sonate hielt es ihn nicht mehr an seinem Tisch und er begann zu korrigieren. Nicht, dass Badura-Skoda nicht loben kann, ganz im Gegenteil, aber er ist ein zu sehr auf das Wesentliche in der Musik konzentrierter Künstler, als dass er eine ganze Sonate mit immer den gleichen Fehlern anhören könnte. Und das machte Sinn, wie sich zeigte. Die Studentinnen und Studenten hingen an seinen Lippen und seinen Händen, denn er wurde nicht müde am zweiten Flügel zu demonstrieren. Und man konnte sicher sein, dass er fast alle Werke im Kopf hatte. Nur selten schaute er in die Noten, um sich zu vergewissern, ob er richtig in Erinnerung hatte, dass Beethoven an einer Stelle nun wirklich keine Bindung vorschreibt oder ein Staccato verlangt, ob die Notenausgabe eines Werks von Schubert oder Mozart nicht doch einen vollkommen falschen Fingersatz vorschreibt. Badura-Skoda war immer schon auch ein forschender Pianist. Und so weiß er genau zu sagen, wenn eine Note in einer Ausgabe einfach falsch ist, da er die Manuskripte von zahllosen Werken im Original eingesehen hat. Natürlich geht man zu einem Kurs von Badura-Skoda nicht mit Werken von Messiaen, Medtner oder Schostakowitsch. Nicht, dass der Pianist zu diesen Werken vielleicht nichts sagen könnte, aber er hat seine Spezialgebiete vor allem in der deutsch-österreichischen Klassik und Romantik – und natürlich bei Bach. Dass er die Flügel vor dem Unterricht noch selbstständig durchstimmte – und dies durchaus famos – war nur eine Facette, die die Studenten begeisterte. Doch vor allem war sein Detailwissen erstaunlich: Jede Verzierung, jede Phrasierung wusste er zu erklären. Und sein Enthusiasmus steckte die Studenten an, die sich in den drei Tagen des Kurses tatsächlich verbesserten, ihre Werke nicht nur vertieften, sondern auch Kardinalfehler zu vermeiden suchten. So beispielsweise den beständigen Gebrauch des Una-Corda-Pedals, zu dem Badura-Skoda schnell sagte: „Piano spielt man mit den Fingern und nicht mit den Füßen.“ Oder aber die fehlende sensible Dynamisierung, so dass bei vielen schon ein ausgeschriebenes Forte ein ordentliches Fortissimo ist.

Bei dem Abschlusskonzert der acht Studenten konnte man erleben, mit welchem Eifer sie ihre Werke nach den Anweisungen Badura-Skodas verfeinert hatten, wie sich die Phrasierungen und die Klangkultur im Spiel veränderte.

Diese Kurse in Potsdam werden weiterleben, so viel steht fest, jedenfalls für Alexander Untschi. Im kommenden Jahr wird dieser Potsdamer Meisterkurs mit Karl-Heinz Kämmerling stattfinden. Doch Untschi denkt bereits viel weiter in die Zukunft. Denn wie in der Vergangenheit nicht nur Pianisten wie Fischer oder Kempff in den Kursen im Marmorpalais unterrichtet hatten, will auch Untschi nach und nach andere Instrumente in das Kursangebot einfügen. „Aber solange ich das alles ganz alleine mache, will ich es noch klein halten“, sagt er im Wissen darum, wie viel Arbeit in der Organisation eines Kurses steckt.

Carsten Dürer



„Einer der unabhängigsten Klaviergeister der Gegenwart.“

Spiegel online

DAVID FRAY

SCHUBERT

Moments musicaux
Impromptus

CD & Download



ECHO
DEUTSCHER MUSIKPREIS
KLASSIK 2009

Pianist 2009

www.david-fray.de